

**Absurder Stillstand**

Irgendwie rührend: Jeden Donnerstag verlegt Wolfgang Mues seinen Arbeitsplatz in die Dönhoffstraße und ist Wirtschaftsförderer. Dort leistet er Unterschriften – denn außer ihm darf niemand bei der WfL etwas entscheiden. Ab mittags ist Mues dann wieder Baudezernent. Bis zum nächsten Donnerstag. Es sei denn, er hat Urlaub, so wie jetzt. Dann wird wochenlang gar nichts entschieden bei der Wirt-



Thomas Käding sorgt sich um die Wirtschaftsförderung

schaftsförderung der bedeutenden Industriestadt Leverkusen.

Die Politiker haben das gewollt. Weil es billiger ist und die Doppelfunktion sinnvoll erschien. Nach zweidreiviertel Jahren müsste aber allen klar sein, dass eine Stadt so nicht mit Firmen umspringen kann. Aber das CDU-Vorhaben, einem Mues-Mitstreiter Prokura zu geben um wenigstens die Entscheidungen zu beschleunigen, scheitert bislang an politischen Hürden, die offenbar von SPD und Grünen errichtet wurden. Auch, weil es ein CDU-Projekt und eine Kompensation auf sich warten lässt.

So wie es aussieht, wird auch „Leverkusen 2020“ ein CDU-Projekt – und deshalb links liegen gelassen. Inzwischen sind die Christdemokraten schon so verzweifelt ob der Hinhaltenaktik, dass sie Unternehmer zu einer Art Entschuldigungsveranstaltung einladen. Dort darf der Berater Markus Wessel dann erklären, wie man Leverkusens Wirtschaftsförderung konkurrenzfähig machen und so organisieren könnte, dass sie beim Strukturwandel helfen kann.

Das geht nur mit Geld. Aber nicht jedem leuchtet ein, dass Leverkusen den Strukturwandel gestalten muss. Weil sonst der Strukturwandel Leverkusens gestaltet. Also geschieht: nichts.

**Neue Fälle von Schweinegrippe**

Insgesamt fünf Leverkusener wurden neu positiv auf das H1N1-Virus getestet, vier davon sind Schülerinnen und Schüler der bislang betroffenen Schulen und Klassen, es wurden keine neuen Unterrichtsbehebungen ausgesprochen, lediglich die Familien informiert und unter Quarantäne gestellt. Das teilte die Stadt gestern mit. Ein neuer Fall allerdings macht die vorübergehende Schließung der Kindertagesstätte Bodestraße in Rheindorf nötig. 16 Kinder der betroffenen Gruppe und zwei Erzieherinnen stehen damit bis 30. Juni unter Quarantäne. Insgesamt gibt es damit bisher 13 Fälle von Neuer Grippe im Leverkusener Stadtgebiet. (ksta)

**Redaktion** für die Ausgaben Leverkusen / Rhein-Wupper: Rainer Schmidt (verantwortlich), Thomas Esch, 51373 Leverkusen, Friedrich-Ebert-Platz 5, Ruf (0214) 83 10 10. Telefax für Redaktion: (0214) 83 10 37. E-Mail: redaktion.leverkusen@ksta.de  
**Abonnenten-Service** Tel. 01802/30 32 33, Fax 02 21/224-23 32  
**Anzeigen-Service** Tel. 01804/02 04 00, Fax 02 21/224-24 91

**Jubiläum**  
 50 Jahre Pfarrkirche Sankt Albertus Magnus SEITE 34

**Bei Wind und Wetter**  
 Industriekletterer auf dem Dach der Bay-Arena SEITE 35

**Tag der Architektur**  
 Bauplaner und Bauherren laden ein SEITE 42

**Versorgungslücke wird geschlossen**

Klinikum kann endlich seine lang geplante Palliativstation in Schlebusch bauen

1,2 Millionen Euro Landeszuschuss aus dem Konjunkturpaket II machen es möglich.

VON HARTMUT ZITZEN

„90 Prozent der Finanzierung sind gesichert, und den Rest können wir aus eigener Kraft stemmen.“ Mit „großer Freude und Erleichterung“ kündigten Klinikum-Geschäftsführer Hans-Peter Zimmermann und Professor Norbert Niederle, ärztlicher Direktor der Onkologie und Hämatologie, gestern den ersten Spatenstich für die ersehnte Palliativstation „wahrscheinlich noch in diesem Jahr“ an.

niedergelassene Ärzte, Ergo- und Physiotherapeuten, Seelsorger und Psychologen angehören.

Möglich macht das ein Zuwendungsbescheid der Landesregierung über 1,2 Millionen Euro aus dem Konjunkturprogramm II, den das Klinikum vor wenigen Wochen erhalten hat. Am Mittwochabend gab dann auch der Aufsichtsrat grünes Licht für das Vorhaben, mit dem die Lebensqualität schwerkranker Patienten und ihrer Angehörigen deutlich verbessert werden soll. Die Station mit ihren zunächst acht Betten soll dabei das Zentrum eines stadtweiten Netzwerkes sein, dem auch

hochmotivierte Truppe speziell ausgebildeter Pflegekräfte, die sich aus eigenem Antrieb für den palliativen Bereich weitergebildet hätten.

Zu den voraussichtlich rund 2,5 Millionen Euro Baukosten steuern nicht nur die Landesregierung, sondern auch die Deutsche Krebshilfe und der „Verein zur Förderung der Palliativmedizin am Klinikum Leverkusen“ ihr Scherflein bei. Der hat sich unter Vorsitz des Küppersteger Ratschern Thomas Eimermacher vor rund einem Jahr gegründet und zählt derzeit etwa 40 Mitglieder. Eimermacher kündigte schon gestern

an, dass der Verein auch und vor allem nach der Eröffnung der neuen Station aktiv zum Wohl der Patienten beitragen werde.

Das einstöckige, L-förmige Gebäude, für das bereits erste Skizzen existieren, soll in unmittelbarer Nähe zur bestehenden Onkologie errichtet werden und eine ganzheitliche Behandlung und Betreuung von unheilbar Kranken ermöglichen. Eines der acht Betten steht dabei eigens für unter 18-jährige Patienten bereit. Geplant wird der Bau außerdem so, dass eine spätere Erweiterung auf zehn Betten problemlos zu realisieren ist.

**HEUERNTE**



Die Junimahd hat wie hier oberhalb Edelraths begonnen.

BILD: RALF KRIEGER

**Die Zukunft kann nur in der Nische liegen**

Wann wandelt sich die WfL?

Die CDU macht sich vor Unternehmern für das „Projekt 2020“ stark und erntet Zustimmung.

VON THOMAS KÄDING

„Wir müssen befürchten, dass da etwas danebengeht.“ Klaus Hupperth ahnt, dass auch nach der Ratssitzung am kommenden Montag Stillstand bei der Reformierung der Wirtschaftsförderung Leverkusen (WfL) herrschen wird. SPD und Grüne wollen an das Thema auch nach einem guten Jahr noch nicht ran; die rund 300 000 Euro, die für die Erweiterung der Mannschaft um drei Stellen notwendig sind, werden wohl nicht bewilligt.

Aber „Stillstand ist Rückschritt“. Diese Binsenweisheit lud Markus Wessel jetzt auf Schloss Morsbroich mit Fakten auf. Auf Einladung der CDU legte der Geschäftsführer der Beraterfirma „ExperConsult“ das „Projekt 2020“ dar. Es beschreibt, wie sich die WfL verändern sollte, um der Stadt bessere Chancen im Strukturwandel zu geben: Sie muss auf das Thema „Innovative Werkstoffe“ setzen. Das allerdings bald, denn noch sei diese Marktnische nicht besetzt. Ob das noch lange so bleibt, wollte Wessel lieber nicht versprechen: Im Heidelberger Raum werde mit Hilfe von Bundesbildungsministerin Annette Schavan gerade ein universitärer „Exzellenzcluster“ für diesen Bereich eingerichtet. Auch nach Münster fließe Geld aus dem Bildungsetat, obwohl es dort keinerlei unternehmerische

Basis für „Innovative Werkstoffe“ gebe. „Aber so etwas spielt im Zweifelsfall keine Rolle“, erklärte Wessel. In Leverkusen sollte man solche Kapitalflüsse aber als Warnsignale erkennen – und handeln. Die WfL brauche demnach zügig drei neue Mitarbeiter, die das zentrale Thema bearbeiten: „Das Team, das da ist, kann innovative Werkstoffe nicht richtig.“

Bei den CDU-Mitgliedern rannte der Berater damit offene Türen ein. Doch auch die durchaus absichtsvoll dazu geladenen Unternehmer konnten sich augenscheinlich mit dem neuen Schwerpunkt in der Wirtschaftsförderung anfreunden. Das galt zum Beispiel für Wolfgang Paczenski, dessen Firma „polyMaterials“ im Bereich der neuen Materialien – in seinem Fall auf Polymerbasis – unterwegs ist. Der Produktionschef wollte wissen, was passiert, wenn die WfL weiter mit rechnerisch 5,65 Mitarbeitern vor sich hinarbeitet und mit den vorhandenen Mitteln versucht, die Stadt als Metropole neuartiger Werkstoffe zu platzieren. Wessels Antwort: „Dann schwimmt man nur mit. Aber man schafft keinen Strukturwandel.“

Auch Wellpappenfabrikant Heribert Gierlichs machte klar, dass die WfL eine neue Struktur braucht – einschließlich eines hauptamtlichen Geschäftsführers, den es ja auch schon mal gab. Baudezernent Wolfgang Mues habe nur Donnerstag vormittags Zeit für seine Nebentätigkeit als Wirtschaftsförderer – „das reicht nicht“.

Kommentar

**Jetzt alle den Mundschutz an und ab unter die Bettdecke!**

Der wahrscheinlich schönste Tag in der Schullaufbahn ist wohl die Abschlussfeier. An meiner Schule, der Realschule am Stadtpark („RAS“), hätte diese eigentlich am 25. Juni für die Zehner-Stufe stattfinden sollen. Eigentlich? Letztendlich wurde sie zwei Tage vorher abgesagt, ohne Aussicht auf ein späteres Fest. Schon Monate vorher war mit der Planung begonnen worden. Die ganze Feier sollte unter dem Motto „Hollywood“ stehen, also wurden viele Meter roter Teppich gekauft, Deko wurde von den Schülern selber gebastelt, gekauft und genäht, und der Lindenhof wurde gemietet. Auch in den einzelnen Klassen

herrschte Chaos, denn es musste ein Lied zum Einmarsch ausgesucht und die Reihenfolge der Schüler festgelegt werden. Trotz des Stresses freuten sich alle auf die Abschlussfeier.

Doch etwas machte uns einen gewaltigen Strich durch die Rechnung: die Schweinegrippe. „An unserer Schule gibt es drei Fälle einer bestätigten Infektion mit Influenza A / H1N1“, so wird es auf der Internetseite der Realschule ausgedrückt. Klar ist das keine schöne Sache. Aber die Frage ist, was das mit unserer Abschlussfeier zu tun hat. Immerhin ist in Europa erst ein Patient an dem Virus gestorben, und es wird nicht annähernd so viel

Wind darum gemacht, wenn jemand mit einer ganz normalen Grippe stirbt. Außerdem war seit Mittwoch kein Zehner mehr in der Schule, und die drei Fälle sind in ganz anderen Stufen. Also, was spricht dagegen, die Feier im Lindenhof abzuhalten?

Im Zweifelsfall hätten halt die Lehrer, die etwas mit den Klassen zu tun hatten, zu Hause bleiben müssen. Doch Fehlanzeige. Das Gesundheitsamt verbietet alles. Unsere Zeugnisse bekommen wir wie all die Jahre zuvor in der Klasse vormittags überreicht.



Jana Feder ist enttäuscht

Also kein prunkvoller Abgang, kein schönes Beisammensein, kein Tanzen, kein Essen. Nein einfach nur das Zeugnis in die Hand gedrückt bekommen – und dann heißt es: Auf Nimmerwiedersehen, „RAS“. Tschüss, Klassenkameraden. Tschüss, Lehrer. . . Danke,

Stadt! Die Krönung ist dann natürlich, dass die Abendkleider, Anzüge, Schuhe und einfach alles, was dazu gehört, schon gekauft ist. Und eins könnt Ihr mir glauben: Günstig ist was anderes, und einen Goldesel haben wir auch nicht im Keller ste-

hen. Aber es ist ja zu gefährlich. Also empfehle ich Euch allen, weder in den Supermarkt, noch in Kaufhäuser, geschweige denn ins Kino oder in eine Disco zu gehen. Am besten bleibt Ihr alle zu Hause bei verschlossenen Türen und Fenstern. Ja, das Beste wird sein, wir verbarrikadieren uns alle. Denn wenn ich das richtig verstanden habe, ist jeder Umgang mit anderen Menschen geradezu tödlich. Also Leute, den Mundschutz an und ab unter die Bettdecke!

JANA FEDER

Die Autorin ist Mitglied der „junge Zeiten“-Redaktion des „Leverkusener Anzeiger“ und gestaltet jeden Donnerstag mit anderen Jugendlichen eine eigene Seite.